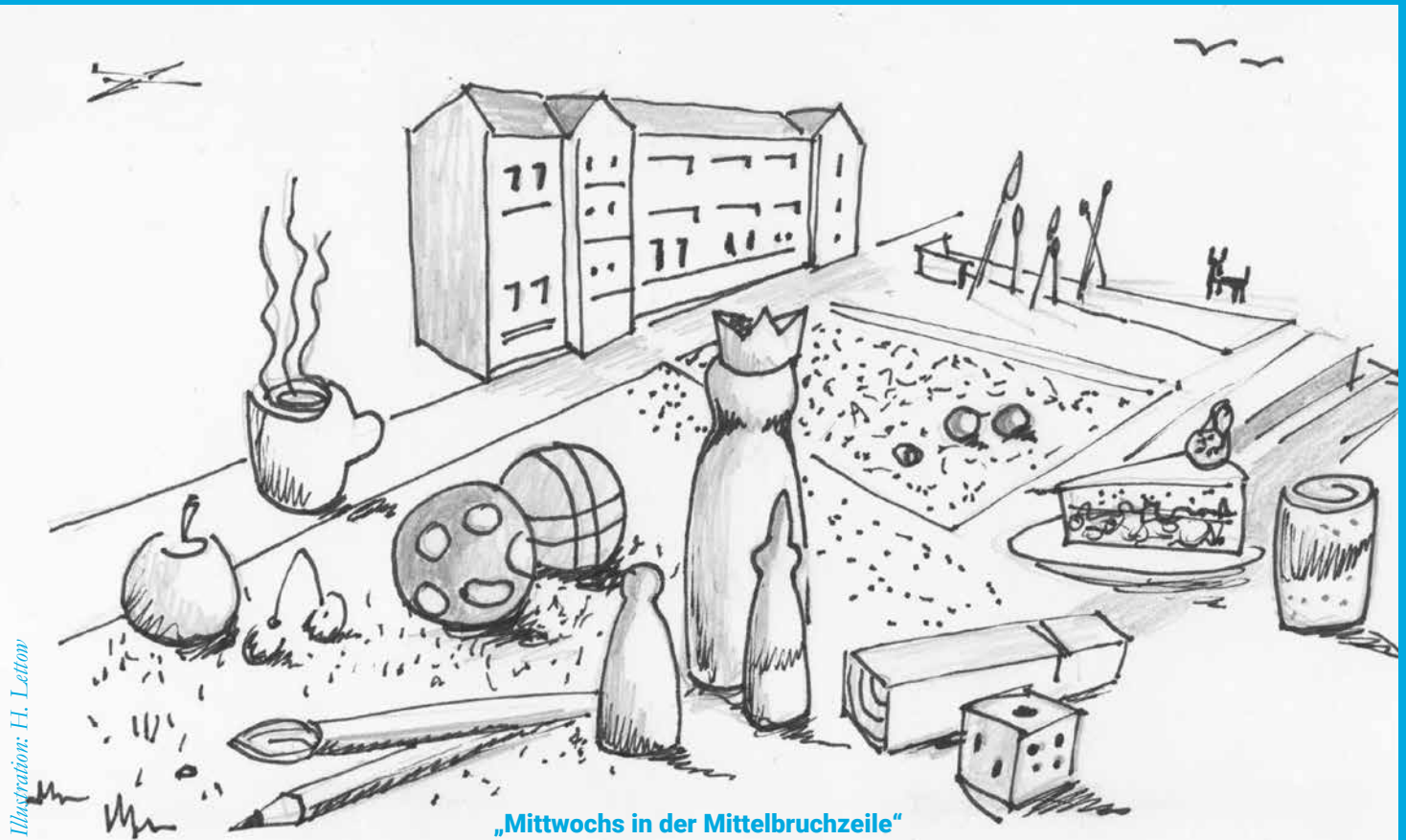


# Orte im Kiez

Ein  
Themenheft  
der  
Schreibwerkstatt  
Lettekiez



# Orte im Kiez

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Kiez ohne Orte, an denen man sich gerne aufhält und andere Menschen trifft, ist wie ein Herbst ohne Sonne und buntes Herbstlaub. Erst Orte der Begegnung machen eine Wohngegend zu einem lebendigen Kiez, an dem man sich wohlfühlt. Im Lettekiez scheint die Sache zunächst eindeutig: Zentraler Begegnungsort ist der Letteplatz mit der Reginhard-Grundschule, dem Jugendzentrum LUKE, dem Kinderzentrum Pankower Allee, dem Familienzentrum Letteallee und dem Büro des Quartiersmanagements.

Und welche weiteren Treffpunkte außer diesen gibt es sonst?

Für das neue Themenheft der Schreibwerkstatt Lettekiez haben wir uns auf die Suche begeben. Wir haben Menschen aufgesucht, die an wichtigen Orten der Begegnung ohne viel Aufhebens das Leben der Menschen im Kiez verschönern. Auf zwölf Seiten finden Sie eine Auswahl von Geschichten zu unterschiedlichen Orten. Bestimmt werden Sie den einen oder anderen Ort vermissen. Denn was ist mit den weniger bekannten Treffpunkten, wie beispielsweise dem Bäcker, Frisör, dem Kiosk? Schreiben Sie uns: [team@qm-letteplatz.de](mailto:team@qm-letteplatz.de). Wir freuen uns über Ihre Geschichte, die Sie mit Ihrem persönlichen Lieblingsort im Kiez verbindet.

Bei der nächsten Ausgabe unseres Themenheftes wird es um die Generationen im Kiez gehen. Zum nächsten Treffen am 05. Dezember um 11 Uhr im Quartiersbüro, Mickestraße 14 sind neue Mitstreiter\*innen mit Geschichten, Ideen und Vorschlägen sehr willkommen!

*Goldene Herbsttage wünscht  
Euer Redaktionsteam der Schreibwerkstatt Lettekiez*

## Inhalt

Das Kleinod in der Residenzstraße	3	Lernen fängt nicht erst in der Schule an	10
Von wegen dunkel, speckig und verstaubt	4	Orte für mehr Menschlichkeit	11
Ein Ort gegen die Vereinzelung	6	Kinder, Rosen, Basketball	12
Ein kultureller Treffpunkt	8		

## Impressum

V.i.S.d.P.: „Schreibwerkstatt Lettekiez“, Claudia Mattern und Mathias Hühn  
Mitarbeit: Clemens Klikar, Dorothea Peichl  
Druck: Druckerei Ronald Fritsch, Auflage: 1000 Stück  
Kontakt: Quartiersmanagement Letteplatz, Mickestr. 14, 13409 Berlin,  
Tel. (030) 49 98 70 89-0, Mail: [team@qm-letteplatz.de](mailto:team@qm-letteplatz.de)  
Erschienen im Oktober 2018

# Das Kleinod in der Residenzstraße



Fast wie im Urlaub: Blick über die Terrasse des Cafés am See. (Foto: D. Peichl)

Unsere Residenzstraße ist keine Prunkstraße mehr. Aber es verbirgt sich dort ein Kleinod: Das Café am See, das seit April 2000 von Silvia Cetin geleitet wird. Der Gastraum ist funktional eingerichtet, auf Plüsch hat sie verzichtet. Im Sommer lädt die wunderbare Terrasse mit freiem Blick auf den Schäfersee zum Verweilen ein. Von 8 bis 20 Uhr ist das Café geöffnet, bei Feiern sogar noch länger. Gut besucht ist das Café zur Frühstückszeit. Über Mittag ist es ruhiger, zum Abendessen stellen sich dann wieder die Gäste ein. Denn hier gibt es deutsche Hausmannskost für kleines Geld.

Das schafft niemand alleine. Welche Lösung hat Silvia gefunden? Wie den meisten bekannt ist, predigt sie nicht nur soziales Engagement, sondern lebt es vor. Sie kann auf zehn Mitarbeiter (davon drei Azubis) zurückgreifen. Sie stellt gerne Personal ein, das aus verschiedenen Gründen benachteiligt ist: Kränkelnde Leute über 50 Jahre oder auch jüngere, die auf dem normalen Arbeitsmarkt keine Chance haben. Viele Menschen mit Migrationshintergrund durften bei ihr schon eine Ausbildung oder ein Praktikum machen. Sie alle können sich bewähren. Bei ihr steht nicht die Leistung im Mittelpunkt, sondern der Wille zu arbeiten. Ihre zwei Gesellen wissen in der Regel mit eventuellen Schwierigkeiten umzugehen. Trotzdem beobachtet Silvia, dass so mancher Gast die Stirn runzelt, wenn der Service nicht ganz klappt. Das nimmt sie aber in Kauf, denn sie registriert seit Jahren, wie die Benachteiligten wachsen, wenn man ihnen eine Chance gibt.

Silvia ist im Kiez tief verwurzelt. Ihre Jugend verbrachte sie in Westfalen. Aber sie kehrte bald zurück. Schon ihre Groß-

mutter lebte in der Amendestraße. Über ihre Kinder kam Silvia zum Fußball und trainierte viele Jahre die F-Jugend der Reinickendorfer Füchse. Für die geleistete Jugendarbeit erhielt sie eine Medaille. Die nunmehr erwachsenen Fußballer kommen heute mit ihren Kindern ins Café am See.

Wofür fühlt sie sich heute im Kiez zuständig? Für die Jugend, die Senioren und die Natur am Schäfersee. Da kann Silvia viele Geschichten erzählen, z.B. über ihr Engagement mit der Paul-Löbe-Schule.

Einmal kam eine Lehrerin zu ihr und berichtete von einem schwierigen Schüler, der als nicht mehr beschulbar galt. Sie einigten sich drauf, dass er drei Tage im Café arbeitet und zwei Tage in die Schule geht. Der Erfolg stellte sich sofort ein. Der Junge war keineswegs faul, sondern schulmüde und wohl auch in schlechte Gesellschaft geraten. Mit Silvias Azubis diskutierte er viel, suchte sich neue Hobbies und fand auch bald neue Freunde.

Drei Feste pro Jahr bereitet das Café am See vor: das Sommerfest, den Bayerischen Abend und die Silvesterfeier. Die Senior\*innen kommen gerne, zumal Silvia für einen kleinen Kreis sogar einen Fahrdienst organisiert. So findet zu Silves-



Silvia Cetin (Foto: QM Letteplatz)

Fortsetzung nächste Seite



ter sogar noch eine über 90-jährige Seniorin den Weg ins Café am See.

Der Schäfersee liegt Silvia am Herzen. Sie beobachtet, dass die Kinder am See nicht mehr so achtsam sind. Deshalb organisiert sie regelmäßig mit den Jugendlichen Säuberungsaktionen am See. Wer mitmacht, darf sich anschließend mit Erbsensuppe und Würstchen stärken.

Viel Verständnis hat Silvia für die Kinder und Jugendlichen im Kiez. Einmal kam ein Kind und bat um eine Schrippe, weil es Hunger hatte, die Mutter aber erst abends kochte, wenn sie von der Arbeit kam. Verschenken wollte Silvia nichts. Also schlug sie vor, dass das Kind sich um die Hasen kümmerte, die sie damals noch hielt. Schnell fand sich eine ganze Truppe, die helfen wollte und zur Belohnung gab es eine Wurst, Eis oder Pommes. Leider wurde mehrfach in den Hasenstall eingebrochen und die Hasen wurden gestohlen. Silvia entschloss sich, das Projekt einzustellen.

Wenn am Schäfersee etwas passiert, melden sich die Spaziergänger beim Café am See und Silvia fühlt sich auch meist zuständig. So waren einmal die Schwäne in Gefahr.

Silvia sprang persönlich ins Wasser, um die jungen Schwäne aus der Gefahrensituation zu retten.

Viele weitere Geschichten kann Silvia erzählen. Wer in Not ist, findet bei ihr immer ein offenes Ohr. Nicht immer kann sie selbst helfen. Aber sie ist gut vernetzt.

Sorgen bereiten ihr die häufigen Einbrüche. Jedes Mal entsteht hoher Sachschaden. Gestohlen wurde noch nie etwas. Aber es spricht sich offensichtlich nicht herum, dass dort nicht ein Cent zu holen ist.

„Reich werde ich mit meinem Engagement im Café am See nicht“, sagt Silvia Cetin versonnen. Aber sie sieht dabei sehr zufrieden aus. Mit dem Café hat sie ihre Lebensaufgabe gefunden, und ans Aufhören denkt sie Gott sei Dank noch lange nicht.

*Text: Dorothea Peichl*

#### **Café am See**

**Residenzstraße 43 A, 13409 Berlin**

**Tel. (030) 455 19 24**

**Mail: [cafe\\_am\\_see@web.de](mailto:cafe_am_see@web.de)**

**[www.cafe-am-schafersee.com](http://www.cafe-am-schafersee.com)**

**Täglich geöffnet von 8 - 20 Uhr**

## **Die Stadtteilbibliothek Reinickendorf-Ost**

# **Von wegen dunkel, speckig und verstaubt**



*Die Stadtteilbibliothek stellt unter anderem dem Literaturkreis Lettekiez kostenlos einen Raum zur Verfügung. (Foto: P. Schichl)*

„Ich dachte, eine Bibliothek ist ein dunkler Raum mit speckigen und verstaubten Büchern“, sagte staunend meine Tochter, als ich mit ihr unsere Stadtteilbibliothek Reinickendorf-Ost besuchte. Überrascht schaute ich mich um.

Die Bibliothek wurde in den 60ern des letzten Jahrhunderts gebaut und 2013 mit EFRE-Mitteln saniert und umgebaut. Sie sollte ein Treffpunkt, Lern- und Veranstaltungsort im Kiez werden. Das ist in der Tat gelungen.

Die 35.000 Medien sind übersichtlich angeordnet. Die Bibliothek erhielt W-LAN und die Bibliotheksbesucher\*innen können auf Anfrage kostenlos einen PC nutzen. Sechs PCs stehen zur Verfügung. Der große Zeitungslesesaal verfügt über zehn Tages- und Wochenzeitungen sowie beinahe 60 Zeitschriften. Was nur wenige wissen, Zeitschriften darf man für 14 Tage ausleihen. Allerdings nicht die aktuellste. Nach dem Umbau erhielt die Bibliothek auch einen Veranstaltungsraum, der unentgeltlich an Interessierte überlassen wird, wenn mit ihrer Initiative ein öffentliches, auf keinen Fall ein kommerzielles Vorhaben verbunden ist. So trifft sich hier

beispielsweise regelmäßig die Malgruppe, der Nähkreis, der Literaturkreis usw. Auch Treffen des QM, der Gruppe Aktive Zentren und der Klangstraße finden hier statt. Verschiedene Ausstellungen hat es auch schon gegeben.



*Bücher, soweit das Auge reicht: Der große Lesesaal in der Bibliothek am Schäfersee. (Foto: M. Dreher)*

Die Leitung der Bibliothek hat seit 2012 Frau Manuela Dreher. Unterstützt wird sie von einer weiteren Bibliothekarin und zwei Fachangestellten. Aus eigener Erfahrung kann sie über die Umbrüche der Stadtbibliotheken der letzten Jahrzehnte berichten. Denn sie hat mehr als 41 Dienstjahre hinter sich.

Nach ihrer Ausbildung am Institut für Bibliothekarusbildung in Wilmersdorf, das damals der FU angeschlossen war, war sie vor allem in Stadtbibliotheken im Wedding tätig. „Erfolgreich ist man nur“, sagt sie, „wenn man das Benutzerverhalten der Klientel richtig einschätzt.“ Das wiederum variiert von Bibliothek zu Bibliothek.

Schon früh während ihrer Weddingener Zeit erlebte Frau Dreher, dass dort die sogenannte „Gastarbeiterliteratur“ angeschafft wurde. Die entsprechenden Leser kamen schnell. Aber den eigentlichen Durchbruch erlebten die Stadtbibliotheken mit der Einführung fremdsprachiger Videos. Filme sind auch heute noch wichtig im Bestand.

Auch in Reinickendorf-Ost leben viele Familien mit Migrationshintergrund. Daher hat Frau Dreher sehr schnell für die Bibliothek zweisprachige Kinderbücher gekauft, damit die Eltern ihren Kindern auch zweisprachig vorlesen können. Außerdem kommen einmal die Woche Lesepaten, die interessierten Kindern abwechselnd in Türkisch, Polnisch oder Deutsch vorlesen.

Wichtig ist Frau Dreher ein interessanter Neubestand, für den sie ein jährliches Budget hat. Was wird am Schäfersee gelesen? Viel nachgefragt wird die Ratgeberliteratur - Scheidung, Unterhalt, Nähen usw. Außerdem findet sich ein breites Sortiment mit leichter und gehobener Belletristik. Neuzugänge werden auf besonderen Tischen und Ständern präsentiert. „Ein ausgestelltes Buch ist ein mitgenommenes Buch“ sagt Frau Dreher. Daher hat sie Wechselausstellungen mit thematischen Schwerpunkten. Senioren finden auch Bücher mit Großdruck. Bewahren und Sammeln ist nicht

Aufgabe einer öffentlichen Bibliothek.

Die Bibliothekskarte, die für zehn Euro pro Jahr erhältlich ist, gilt auch für digitale Angebote. Alle Reinickendorfer Bibliotheken haben einige e-Reader angeschafft, damit die Nutzer\*innen sie ausprobieren können. Es gibt aber nicht nur e-books, man kann auch Filme und Musik verschiedener Genres streamen. Fremdsprachige Dateien und Sprachkurse kann man ebenfalls nachfragen. Das Nutzerverhalten änderte sich, so dass keine Musik-CDs mehr in den Bestand aufgenommen werden. Filme werden immer noch gut nachgefragt. Deshalb gibt es ein großes stationäres Angebot.

Vor einiger Zeit entdeckten die Studenten die Bibliothek als Lernort. Ihre Bücher lassen sie sich meist schicken. Lehrbücher für Studenten führt die Bibliothek nicht. Schüler schauen mit ihren Laptops überwiegend vorbei, wenn sie als Gruppe eine Präsentation vorbereiten. Sie informieren sich im Internet und nicht mehr nur durch Bücher.

Nutzer und Ausleihen werden zentral gezählt. Daran misst sich der Erfolg einer Bibliothek. In den letzten Jahren sind die Zahlen gestiegen. Frau Dreher hat die Anforderungen, die heute an eine Bibliothek gestellt werden, hervorragend umgesetzt.

*Text: Dorothea Peichl*

**Bibliothek am Schäfersee**  
**(Stadtteilbibliothek Reinickendorf-Ost)**  
**Stargardtstraße 11-13, 13407 Berlin**  
**Tel. (030) 451 988 98 -0**  
**Mail: [stb.rdf.ost@t-online.de](mailto:stb.rdf.ost@t-online.de)**  
**Öffnungszeiten:**  
**Mo. u. Fr.: 11 - 19 Uhr**  
**Di. - Do.: 11 - 17 Uhr**



## Die Evangeliumsgemeinde

# Ein Ort gegen die Vereinzelung



Die Kirche ist ein offener Ort. Neben der Seelsorge engagiert sich die Gemeinde auch in Projekten im Kiez. (Foto: Evangeliumskirchengemeinde)

Immer weniger Eltern lassen ihre Kinder taufen und schicken sie zum Konfirmandenunterricht. Die Kirchengemeinden schrumpfen in ganz Deutschland, die Evangeliumskirchengemeinde am Hausotterplatz ist da keine Ausnahme.

In Zeiten wie diesen ist es naheliegend, dass die Konfessionen und Religionen zusammenrücken. „Der Dialog ist sehr wichtig. Wir müssen uns als Kirche neu positionieren“ erklärt Pfarrerin Manuela Michaelis. „Dennoch erlebe ich hier, dass die Menschen wieder nach Kirche fragen. Das ist faszinierend, dass die Kirche wieder eine Stimme haben soll. Sie ist nicht bedeutungslos geworden.“

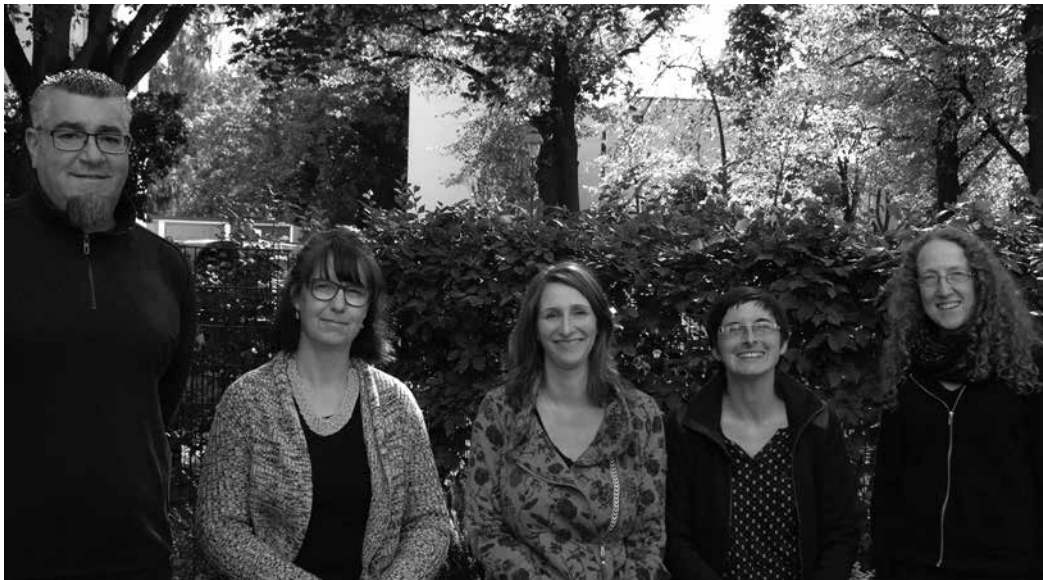
Noch keine zwei Jahre ist es her, dass die Pfarrerin ihre Stelle angetreten hat. Ihr Kollege Jörg Berchner ist seit August letzten Jahres im Amt.

Als die Kirche 1956 gebaut wurde, lebten noch 10.000 evangelische Christ\*innen im Gemeindegebiet. Mittlerweile sind es 3.700, die Gemeinde zwischen Provinzstraße und Ritterlandweg sowie Residenzstraße und Klemkestraße ist klein und überschaubar geworden. Mitten in einem Wohngebiet gelegen, kommt nur selten Laufpublikum vorbei. Wochen-

tags ist durch die angegliederte Kita immer Trubel auf dem Gelände, berichtet die Pfarrerin. „Alleine durch unsere Kita sprechen wir über 50 Familien an. Das ist unser großer Schatz bislang.“

Wie erreicht man als Kirche mehr Menschen - vor allem auch jene, die sich abgewandt haben? Die Angebote sind zahlreich: Neben einem Eltern-Kind-Café gibt es zwei Tanzgruppen mit Standard- und Line Dance, eine Bläser- und eine Gitarrengruppe, Kirchenkino, Konzerte, Gemeindeausflüge und Bibelmeditation. Der Gemeinderaum im Nebengebäude wird auch von externen Gruppen, wie z.B. dem Aladin e.V. und dem Kreuzbund-Berlin e.V. genutzt. Hinzu kommt die „Laib und Seele“-Ausgabestelle in der Klemkestraße, die 90 bis 100 Haushalte wöchentlich mit Lebensmitteln versorgt und ausschließlich von Ehrenamtlichen geführt wird. Als besonderer Service steht Senior\*innen ein Fahrdienst zur Verfügung, wenn sie am Seniorennachmittag teilnehmen möchten.

Vor allem aber engagiert sich die Gemeinde auch außerhalb der Kirchenmauern. Sie beteiligt sich beim Begegnungsfest



Das Team der Evangeliumsgemeinde (v.li.n.re.): Hauswart Jürgen Helwig, Küsterin Ulrike Holzfuß, Patricia Dindar vom Kitaleitungsteam, Pfarrerin Manuela Michaelis und Diakonin Bettina Perkiewicz. (Foto: C. Mattern)

meinde)

im Rahmen des Fastenbrechens auf dem Letteplatz, beim Lettefest oder beim St. Martins Fest. In den letzten Jahren hat die Gemeinde die St. Martins-Geschichte im Rahmen der Lichtinstallation auf dem Letteplatz aufgeführt. Auch im Quartiersrat ist sie als wichtiger Akteur vertreten. Außerdem arbeitet sie eng mit der Hausotter-Grundschule und der Kreativfabrik in der Amendestraße zusammen. Für die Grundschul Kinder bietet sie einmal in der Woche Hausaufgabenhilfe an. In Zusammenarbeit mit der Schule und der Kreativfabrik sind Kurse zu Erziehungsfragen, so genannte „Kess-Kurse“, für Eltern von 3- bis 10-Jährigen geplant.

Beim interreligiösen Dialog, der über das Büro von Burkard Dregger organisiert wird, zählt die Evangeliumsgemeinde zu den Mitakteuren. Sie beteiligt sich am ökumenischen Kreuzweg und am Gedenken zum Mauerbau. Gemeinsam mit den Religionslehrer\*innen führt sie verschiedene Projekte für Grundschul Kinder durch. Besonders beliebt sind die Übernachtungen in der Kirche für Kinder der 4. Klassen, wenn dort Zelte aufgestellt werden und die biblische Geschichte nachgestellt wird. „Die Kinder sollen eine Vorstellung davon bekommen, wie lange die Beduinen in der Wüste unterwegs waren und wie das Volk Israel aus

Ägypten ausgezogen ist“ erklärt die Pfarrerin. „Das bleibt in Erinnerung. Die Kinder erzählen manchmal noch bei der Konfirmation davon.“

Die Seelsorge zählt für Manuela Michaelis und ihrer Kollegin zu den elementaren Aufgaben. Beide möchten die Menschen im Kiez begleiten und für sie ansprechbar sein. Ein großer Wunsch von ihnen ist, dass die Kirche als lebendiger Ort für alle angenommen wird: „Ein Ort, an dem Menschen ihre Freude und ihre Sorge miteinander teilen - ein Ort gegen die Vereinzelung.“

Text: Claudia Mattern

**Evangeliumskirchengemeinde**  
Hausotterplatz 3, 13409 Berlin,  
Tel. (030) 495 80 51, [www.evangeliums-gemeinde.de](http://www.evangeliums-gemeinde.de),  
[buero@evangeliums-gemeinde.de](mailto:buero@evangeliums-gemeinde.de)

**Projekt „Laib und Seele“**  
Klemkestr. 65, 13409 Berlin, Di. 12 -14 Uhr.  
Für die Ausgabestelle werden noch dringend  
helfende Hände gesucht!



## Die Buchhandlung am Schäfersee

# Ein kultureller Treffpunkt



Tanja Bethke inmitten ihrer gut sortierten Buchhandlung. In der Hand hält sie den Flyer zum diesjährigen „Der Lettekiez liest“. (Foto: M.)

Die Buchhandlung am Schäfersee ist eine Institution im Kiez. Seit 1947 existiert das Geschäft in der Markstraße 6 gegenüber des Franz-Neumann-Platzes. Ursprünglich, erzählt Inhaberin Tanja Bethke, sei der Laden eine rein pädagogische Fachbuchhandlung gewesen. Erst Anfang der 1980er Jahre wurde das Sortiment um allgemeine Belletristik und Sachbücher erweitert.

Tanja Bethkes berufliche Laufbahn ist eng mit der Buchhandlung am Schäfersee verknüpft. Sie hat dort ihre Ausbildung zur Buchhändlerin gemacht, anschließend vergleichende Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte studiert. Danach ist sie zurückgekehrt. Viele der Kund\*innen kennt sie schon lange und gut. „Die Buchhandlung ist ein kommunikativer Ort“, sagt Bethke, „und ich empfinde mich als beratende Gastgeberin.“ Gerade bei langjährigen Kund\*innen wisse man über die Vorlieben und könne entsprechende Bücher empfehlen. Manche Gespräche verliefen sehr persönlich, vor allem, wenn es um Krankheiten

oder andere Probleme gehe, zu denen die Kund\*innen helfende Literatur suchten. „Es ist ein Beruf, bei dem man gut zuhören muss.“

Die Leserschaft, erzählt sie, sei sehr unterschiedlich, es kämen Alt-Reinickendorfer\*innen, die Unterhaltungsliteratur wünschten, es kämen Eltern, Kinder, politisch Interessierte und Ausflügler, die etwas über die Gegend lesen wollten. „Leser\*in ist man ja nicht nur dann, wenn man Hochliteratur liest“, sagt Tanja Bethke.

Mit ihrer Buchhandlung bezieht sie auf sanfte Weise politische Stellung, im Schaufenster stehen Bücher, die über den Nationalsozialismus aufklären und der aktuelle Bestseller „Mit Rechten reden“ des Autoren-Trios Leo, Steinbeis und Zorn. Tanja Bethke: „Literatur hilft, sich in andere Menschen und Lebensverhältnisse hineinzusetzen und Verständnis füreinander zu entwickeln, sowie Menschen nicht pauschal in Gruppen einzuteilen, sondern als Individuen wahrzu-





Hühn)

nehmen. Das Bewahren von persönlicher und gesellschaftlicher Menschlichkeit und Empathie ist uns ein wichtiges Anliegen.“ Passend zur allgemeinen Stimmungslage, erzählt Bethke, kämen aber auch Leute in den Laden, die eher rechts-orientierte Bücher suchten. „Wenn dies jemand möchte, bestelle ich die Bücher, ich bin ja keine Zensur-Behörde.“

Der Laden liegt zentral, es kommt Laufkundschaft vorbei, und wer für Veranstaltungen werben möchte, ist gut beraten, bei Tanja Bethke Flyer auszulegen. In den Ständern findet man Infos des Quartiersmanagements und des Geschäftsstraßenmanagements Residenzstraße genauso wie die kostenlose Eulenpost oder die Themenhefte der Schreibwerkstatt. Die Buchhandlung nimmt eine Multiplikatoren-Funktion im Kiez ein.

Tanja Bethke ist es wichtig, dass sie darüber hinaus auch eine kulturelle Funktion erfüllt. Sie organisiert regelmäßig Lesungen und beteiligt sich an gemeinsamen Aktionen wie „Lettekiez liest“ oder „Salon K“. „Die Buchhandlung soll ein kultureller Treffpunkt sein, allein schon, weil wir die einzige auf weiter Strecke sind.“ Aus dem Quartiersmanagement kämen gute Ideen, so Bethke, die „auf unserer Linie liegen und die wir alleine nicht stemmen könnten.“ Dies betreffe vor allem Lesereihen, wie sie im Rahmen von „Lettekiez

liest“ stattfänden. Lesungen sind wirtschaftlich gesehen ein Zuschuss-Geschäft, zumal die Räume in der Markstraße nur eine beschränkte Anzahl Plätze bieten und die Kosten nicht über Eintrittsgelder hereingeholt werden können. Über eine Förderung durch das Quartiersmanagement war es z.B. möglich, die Autorin Judith Arendt für eine Lesung zu engagieren, deren Krimi „Sündenbock“ zum Teil im Kiez spielt.

Im Gegensatz zu vielen anderen sieht Tanja Bethke nicht schwarz, was die Zukunft des Buches betrifft. Durch ihre Zusammenarbeit mit Schulen in Sachen Leseförderung zeige sich immer wieder, dass auch bei Kindern ein großes Interesse an Literatur existiere.

Text: *Mathias Hühn*

### **Buchhandlung am Schäfersee**

**Markstraße 6, 13409 Berlin**

**Tel. (030) 455 60 72**

**Mail: buch@schaefensee.com**

**www.schaefensee.com**

**Öffnungszeiten:**

**Mo. - Fr.: 9 - 18 Uhr**

**Sa.: 9 - 13 Uhr**

## Elterntreffpunkt in der Kita Mittelbruchzeile

# Lernen fängt nicht erst in der Schule an



*Offen für alle: Der Elterntreffpunkt der Kita Mittelbruchzeile. Kita-Sozialarbeiterin Anja Corzillius hilft, wenn es Fragen zur Erziehung gibt. (Fotos: Kita Mittelbruchzeile)*

Das Berufsfeld Kitasozialarbeit ist neu und wird bislang nur von zwei Trägern in Berlin umgesetzt. Zu den Vorreiter\*innen zählt die Outlaw gGmbH als Trägerin der Kita Mittelbruchzeile: Seit letztem Jahr gibt es hier eine Kita-Sozialarbeiterin, die vor Ort für Eltern im neuen Elterntreffpunkt ansprechbar ist. Mit 180 Plätzen und über 30 Mitarbeiter\*innen gehört die Kita zu den größten in Reinickendorf-Ost. Der Elterntreffpunkt wurde mit finanziellen Mitteln des Quartiersmanagements Letteplatz aus dem Programm Soziale Stadt aufgebaut und Mitte Januar dieses Jahres eröffnet. Mit seinem Beratungsangebot richtet er sich nicht nur an Kita-Eltern, die Fragen rund um das Thema Erziehung und Kinder haben. Auch Nachbar\*innen und Kiezbewohner\*innen können hier auf einen Kaffee oder Tee vorbeischauchen. Die Kita-Sozialarbeiterin Anja Corzillius ist auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten des Elterntreffpunktes im Haus, um Eltern aus dem Kiez und Kita-Mitarbeiter\*innen zu beraten und zu begleiten. Zu den Kita-Öffnungszeiten steht der Elterntreffpunkt Initiativen aus dem Kiez zur Verfügung. Der Quartiersrat hat sich ebenfalls schon in den Räumen getroffen.

Im Rahmen des vom Quartiersmanagement geförderten Sprachförderprojektes „Lobo vom Globo“ fand im Juni ein Familien-Nachmittag mit dem Fokus Sprache im Elterntreffpunkt statt, um den Ort für Nachmittagsaktivitäten bekannt zu machen. „Es ging um Themen wie: Wie funktioniert es mit der Sprache zuhause, worauf kann man achten?“ erklärt Corzillius. Das Projekt ist ein spielerisches Angebot für die Kinder, um sie sprachlich zu unterstützen. Einmal im Monat findet im Elterntreffpunkt ein Spiel-Nach-

mittag für Eltern mit ihren Kindern statt, den die „Eltern aktiv“-Beauftragten der Kita Mittelbruchzeile organisieren. Bei „Eltern aktiv“ geht es darum, die Eltern mit ins Boot zu holen und gemeinsame Angebote für Eltern und Kinder zu schaffen. Die zwei Erzieherinnen der Kita, die für „Eltern aktiv“ zuständig sind, stehen dabei im engen Austausch mit der Kita-Sozialarbeiterin.

Bis ein Angebot dieser Art von Eltern wahrgenommen wird, dauert es natürlich seine Zeit. Der persönliche Kontakt ist maßgeblich, zumal nicht jede\*r bereit ist, sich unterstützen zu lassen. Hinzu kommt, dass noch immer eine gewisse Schwellenangst vor Behörden existiert. „Ich betone immer wieder, dass ich nicht vom Jugendamt komme, sondern über den Träger eingestellt bin“ bestätigt Anja Corzillius. „Es geht ja nicht darum, die Eltern zu kontrollieren, sondern darum, Angebote zu schaffen. Die Scheu vor den Ämtern ist immer noch da.“

Geplant sind Elternfrühstücke und eine Kooperation mit dem Deutsch-Polnischen Hilfswerk, um Bastelaktionen anbieten zu können. Zur Erleichterung der Übergangszeit von der Kita zur Schule wird es ab dem nächsten Frühjahr außerdem einen Elternkurs mit dem Titel „Family“ geben, der Eltern Schritt für Schritt auf den Schulbesuch der Kinder vorbereitet. „Es geht um Fragen wie: Wie funktioniert Schule heutzutage? Wie kann ich meine Kinder motivieren, was können wir als Eltern machen? Und was heißt Lernen? Lernen fängt ja nicht erst in der Schule an, sondern schon früher. Mit dem Kurs soll den Familien der Übergang erleichtert und ihnen die Angst genommen werden.“ Der Elternkurs wird von einem Tandem durchgeführt: von einer Schulsozi-

Sozialarbeiterin und einer Lehrerin der Hausotter-Grundschule sowie Anja Corzillius als Kita-Sozialarbeiterin.

Bislang werden die meisten Beratungsangebote noch über die jeweiligen Bezugseltern\*innen vermittelt, wenn beispielsweise eine Familie zusätzliche Unterstützung benötigt. Manche Eltern sprechen Anja Corzillius direkt an, um über ihr Kind zu reden, sei es, weil es Schwierigkeiten mit dem Einschlafen hat oder weil die Eltern sich getrennt haben. Durch ihre Teilnahme bei der AG Familienbildung – Familienförderung des Bezirksamtes ist die Kita-Sozialarbeiterin über Unterstützungsangebote für Familien immer auf dem Laufenden. Beispielsweise gibt es Familienpatenschaften, wenn die Familie noch Unterstützung oder Ansprechpartner\*innen braucht. Auf Wunsch begleitet sie die Eltern zur Familienberatungsstelle oder zum Jugendamt. Beim Ausfüllen von Formularen für z.B. Wohngeld oder den Berlin Pass hilft sie ebenfalls gern.

Für den Elterntreffpunkt wünscht sich Anja Corzillius, dass die Eltern das Angebot vor allem als Chance sehen. „Denn

Kita bietet nicht nur eine Betreuung und Unterstützung für die Kinder, sondern ist ein Ort für die ganze Familie.“ Langfristig wäre es schön, wenn die Eltern selbstständig aktiv werden, sich vernetzen und gemeinsam mit anderen Eltern eigene Angebote machen. Dass sie dabei unterstützt werden, ist selbstverständlich.

*Text: Claudia Mattern*

**Outlaw gGmbH Kita Mittelbruchzeile**  
Mittelbruchzeile 78-84, 13409 Berlin,  
Tel. 030- 4917049

**Sprechzeiten des Elterntreffpunktes: Di. 9-12 Uhr,  
Do. 13-15:30 Uhr,  
Kontakt: Anja.Corzillius@outlaw-ggmbh.de**

## „Perspektiven schaffen“

# Orte für mehr Menschlichkeit

Warum brauchen wir eigentlich noch Orte im Zeitalter der Digitalisierung? Rainald Grebe gibt im Song „Ich mach Art“ eine der möglichen Erklärungen: „Es braucht doch einen Ort, ...einen Ort, einen Ort des Scheiterns und der Menschlichkeit ...“

Wir als Büro stadt.menschen.berlin organisieren viele Beteiligungsprozesse und unterstützen Menschen und Institutionen bei der Suche nach Ideen für bessere Städte bzw.

lich die Akteure, deren Motive und Aktionsfelder auch sein mögen, die Gespräche mit ihnen haben eins gemeinsam: Sie zeigen den Bedarf an Räumen für Aktivitäten und ein Mehr an Miteinander auf.

Sich-Ausprobieren, ob gelingend oder scheiternd, erfordert einen Ort. Gemeinsamkeiten auszuloten oder auch Verschiedenartigkeit zu erfahren, erfordert einen Ort. Ob der Ort die Größe einer Telefonzelle oder der eines Tanzsaals hat („Weiß noch wer, was das beides ist?“), ist erst einmal unerheblich.

Was sind gute Orte für uns? Welche brauchen wir? „Viele Telefonzellen“ oder „den Tanzsaal“? Gibt es die hier bereits, oder müssen wir sie erst schaffen? Das sind die Fragen, die wir mit den Aktiven im Gebiet stellen.

Wir haben darauf keine Antwort. Wir unterstützen aber all diejenigen, die meinen, dass zu einem Ausprobieren, egal ob gelingend oder scheiternd, geeignete Orte gehören. Wir finden, dass durch gute Orte auch mehr Menschlichkeit möglich wird. Alleine dafür lohnt sich das Engagement.

*Text: Clemens Klikar*



(Foto: C. Mattern)

Quartiere. Dabei stellen wir immer fest, dass die meisten Ideen einen Ort brauchen. Die Stadt muss räumliche Möglichkeiten bieten, damit Veränderung und Verbesserung stattfinden kann.

Wir sind im Rahmen des Projektes „Perspektiven schaffen“ im Lettekiez mit vielen Aktiven im Gespräch. So unterschied-

**stadt.menschen.berlin,**  
Stubenrauchstraße 39, 12161 Berlin,  
Mail: [lette-perspektiven@stadt-menschen-berlin.de](mailto:lette-perspektiven@stadt-menschen-berlin.de)

**Das Projekt „Perspektiven schaffen“ wird mit Mitteln des Quartiersmanagements Letteplatz aus dem Programm Soziale Stadt gefördert.**



# Die Mittelbruchzeile hat sich zur beliebten Grünfläche gewandelt

## Kinder, Rosen, Basketball



Auf der Mittelbruchzeile gibt es Freizeitangebote für alle Altersklassen. (Foto: M. Hühn)

„Die Mittelbruchzeile“, schrieb das Bezirksamt Reinickendorf im Jahr 2012 auf seiner Internetseite, „...[ist] neben dem Letteplatz die einzige öffentliche, große, zusammenhängende Grünfläche im Kiez mit großen Potenzialen.“ Damals stand es nicht gut um die Verbindung zwischen Breitkopf- und Reginhardstraße. Natalie, eine langjährige Anwohnerin, beschreibt den Zustand so: „Der Spielplatz war alt, zum Sitzen gab es wenige Plastikbänke und zum Spielen kamen nur selten Kinder vorbei. Die Mittelbruchzeile war ungepflegt, die Wege waren schlecht.“

Um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen, starteten das Bezirksamt und das Quartiersmanagement Letteplatz 2012 ein Beteiligungsverfahren, in dem ermittelt werden sollte, was sich die Nutzer\*innen und Anwohner\*innen von einer runderneuerten Mittelbruchzeile wünschten. Vor Ort wurden Vorschläge und Ideen von Passant\*innen gesammelt, die anschließend in die Planungen der Landschaftsarchitektin Barbara Willecke einfließen. Diese wiederum wurden auf Bürgerversammlungen öffentlich diskutiert und bewertet. Nach Plänen des Büros planung.freiraum wurden schließlich zwischen 2013 und 2015 rund 685.000 Euro aus dem Programm Soziale Stadt und 500.000 Euro aus Mitteln des Straßenbauamtes investiert. Seither gibt es: einen neuen Spielplatz, Fahrrad- und Fußgänger-Wege, einen Streetballplatz, Tischtennisplatten, Spielelemente, geschwungene Holz-Liegen, Bänke, einen Rosengarten und einen Hunde-Spielplatz.

Dass nicht jede Idee verwirklicht werden konnte, sieht Nata-

lie als normal an: „Jede\*r hat ja auch individuelle Wünsche. Einzelne Vorstellungen konnten berücksichtigt werden, wie z.B. die naturnahe Gestaltung mit Wild-Wiesen, Angebote für alle Altersgruppen und Holz- statt Plastikbänke. Letztlich muss man auch den Expert\*innen vertrauen, die wissen, was geht und was nicht.“

Auch drei Jahre nach Fertigstellung des 2. Bauabschnitts sieht die Anlage noch gepflegt aus, man entdeckt so gut wie keinen Müll und keinen Vandalismus. Natalie: „Das Konzept hat gut funktioniert, die Mittelbruchzeile hat sich schnell belebt.“

Es sind ganz unterschiedliche Menschen, die die Grünfläche nutzen. Junge Erwachsene spielen Tischtennis, Jugendliche Basketball und Eltern mit kleineren Kindern nutzen in großer Zahl den Spielplatz. Das Nebeneinander verläuft reibungslos. Die 38-jährige Milena führt ihren Hund spazieren und freut sich darüber, dass die Neugestaltung so gut angenommen wurde: „Die Angebote werden alle genutzt. Der einzige Kritikpunkt ist, dass der Hundenauslauf etwas zu kurz geraten ist und deshalb meist von kleineren Hunden besucht wird. Mein Großer sprintet los und landet gleich am gegenüberliegenden Zaun.“

Eine 88-jährige Passantin, die seit 30 Jahren an der Mittelbruchzeile wohnt und den Hund ihrer Tochter spazieren führt, ist ebenfalls zufrieden mit dem Zustand der Anlage: „Mich freut, dass hier immer Menschen unterwegs sind. Aber vor allem staune ich darüber, dass nichts kaputt gemacht wird. Das finde ich sehr gut.“ *Text: Mathias Hühn*

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat



berlin Berlin

Senatsverwaltung  
für Stadtentwicklung  
und Wohnen

Bezirksamt Reinickendorf